

Konzerte

| T Schrift: - + | [Senden](#) | [Drucken](#) |

09. Oktober 2012 | Von Ulfert Goeman  
**Bigbandsound ist Frauensache**

Jazz – Das „Thoneline Orchestra“ aus Köln sprengt in der Weststadtbar Klischees und Genre-Grenzen



| Das Thoneline Orchestra in der Weststadtbar. Foto: Ingeborg Goeman  
DARMSTADT.

Bigbandmusik kennt man in Darmstadt von der Centralstation, der Bessunger Knabenschule oder dem Darmstadtium, weniger von der Weststadtbar an der Grenze zur Riedbahn. In einer ehemaligen Wartungshalle der Bundesbahn hat Jürgen Debus mit viel Engagement eine Kommunikationsplattform für Privatleute wie für Firmen geschaffen. Ein Ort mit einer außergewöhnlichen Atmosphäre allemal, der nun auch den Rahmen bot für das Konzert von Caroline Thons 19 Musiker zählendem „Thoneline Orchestra“ aus Köln, zugleich der letzte Auftritt der spannenden Formation auf ihrer aktuellen Herbsttournee.

Köln ist auch heute noch neben Berlin ein Zentrum des lebendigen Jazz, mit der Musikhochschule, dem WDR und der Jazz-Haus-Initiative. Dort gibt es einen großen Pool von in den verschiedensten Projekten eingebundenen Jazzmusikern. Von dort kommt auch Caroline Thon, die unpräzise Leiterin des „Thoneline Orchestras“. Der Name weist zum einen auf die Komponistin und Leiterin hin. Es ist aber ein Wortspiel, das auf die farbensprühenden Tonreihen (tone lines) verweist, die für die von Maria Schneider und Gil Evans geschulte Bandleaderin formgebend sind.

Nach Christina Fuchs mit ihrem „United Women’s Orchestra“ ist Caroline Thon eine weitere Bigbandgröße in Deutschland und eine eminent gründliche Partituren-Strickerin. Ihre musikalischen Erfahrungen aus zahlreichen Projekten in der Szene, vor allem in ihrem „Quintet Patchwork“ überträgt sie nun auf ihre Großformation. Dabei spielen bei ihrem Konzert in der gut gefüllten Weststadtbar von ihrer jüngsten Einspielung „Panta Rhei“ Kompositionen wie „Schmafu“, „Good To My Own“, „Echoes of a Storm“, „Home“ und „Lisanga II“ eine bedeutende Rolle. Aber auch neue musikalische Schöpfungen sind zu hören, wie „Song for Robin Hood“ oder „Black and White Swan“, ein fast apokalyptischer Gedankengang über einen imaginären Krieg mit einem furchterregenden musikalischen Gewitter, einem folgenden Desaster, majestätisch wirkenden Szenen und aufkeimender Hoffnung.

Die Strukturen, das Innenleben ihrer Kompositionen (mit Themenwendungen, Tempo-Wechseln, temporärer Aufspaltung in Duos, Trios, Quartetts) sind Caroline Thon ebenso wichtig wie die sorgfältige Inszenierung. Plötzliche Besetzungs-Unebenheiten macht sie durch hervorragende Solisten jederzeit wett. Da sind neben der Rhythmusgruppe vor allem Sängerin Filippa Gojo, die Pianistin Laia Genc, Bassist Sebastian Räther, Gitarrist Frank Wingold und der Multikeyboarder Nils Tegen zu nennen, ebenso einzelne Bläserstimmen, die hier ausgewogen und beinahe komplett solistisch zu Wort kommen.



[Bookmark](#)